

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 139. Winnenden, Dienstag den 27. November 1877.**

Winnenden.

Gemeinderaths-Wahl.

Da die Periode für welche die Herren
Wilhelm Cles, Karl August Müller, Lehrer
† Johannes Wildenberger und Jakob Grabert
gewählt wurden, mit dem laufenden Jahre zu Ende geht, so sind in den Gemein-
derrath 4 Mitglieder auf 6 Jahre zu wählen.

Die Wahl findet nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt
Wahlberechtigt sind:

- Diejenigen Bürger und Beisitzer, welche das 23te Lebensjahr vollendet und in dem Gemeindebezirk ihren Wohnsitz haben, auch irgend eine Gemeindesteuer an die Stadtkasse bezahlen;
- Diejenigen württembergischen Staatsbürger, welche das 23te Lebensjahr vollendet, und ohne ein Gemeinde-, Bürger- und Beisitz-Recht in Winnenden zu besitzen, in den drei der Wahl vorangegangenen Rechnungsjahren 1874/77 ununterbrochen nicht nur Wohnsteuer entrichtet, sondern auch aus Grund- oder Gebäude-Eigenthum, aus Gewerben, aus Kapitalien, Besoldungen oder sonstigen Einkommen Gemeindesteuer bezahlt haben;
- unter der gleichen Voraussetzung Bürger anderer deutscher Staaten, wenn letztere den Grundsatz der Gegenseitigkeit beobachten.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist vom **24. November** bis **2. Dezember** je einschließlich an auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Eine Einsprache gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten, ist bis **2. Dez. d. J.** einschließlich bei dem Gemeinderath vorzubringen. Die Versäumniß jener Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet bei geheimer Abstimmung am **Freitag den 5. Dez.** von Morgens 8—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr auf dem Rathhaus statt, und wird, wenn die nöthigen Stimmen abgegeben wurden, präcis 6 Uhr geschlossen.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, während dieser Zeit persönlich einen Stimmzettel, welcher 4. Namen von wahlbefähigten Personen enthält, in die Wahlurne einzulegen.

Den 23. November 1877.

Die Wahlkommission.

Winnenden.

Am Montag den 10. Dezember, Abends von 3—6 Uhr findet die Wahl von **3 Mitgliedern der hiesigen Ortsschulbehörde** statt. Berechtigt zu der Wahl sind alle in der Gemeinde wohnenden Väter und Vormünder der die Volksschule besuchenden Kinder, und wählbar sind, mit Ausschluß der im Dienst befindlichen Lehrer der Volksschulen und der Mitglieder des Kirchenkonvents, nämlich der Herrn Grabert, Philipp und Collaborator Müller, Stiftungspfleger Hafner, alle hiesigen volljährigen Einwohner, welche in den letzten 3 Jahren Wohn- und Vermögens-Steuer bezahlt haben. Die Abstimmung geschieht geheim, und jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die erforderliche Zahl von Ortschulräthen und ebenso vielen Ersatzmännern bezeichnet ist.

Es werden nun die Wähler ermahnt, von ihrem Wahlrecht um so mehr Gebrauch zu machen, als mindestens ein Drittel der Wahlberechtigten abgestimmt haben muß, wenn die Wahl gültig sein soll.

Die Wählerliste liegt auf dem Rathhaus zu Jedermanns Einsicht bis 6. Dezember auf, damit Einsprachen gegen dieselbe noch bis zum 6. Dezember vor der hiesigen Ortsschulbehörde angebracht werden können.

Die Wahlkommission:

Wirth. Zent. Ph. Müller.

Nevier Winnenden.

Reisach - Verkauf.

Am **Mittwoch** den 28. November
Morgens 9 Uhr im Zwerenberg Abth 2.
22 Loose unaufgebundenes forchenes
Durchforstungsreisach geschätzt zu 2000
Wellen.

Zusammenkunft im Schlag unten am
Schulerhof.

Winnenden, 26 Nov. 1877.

A. Nevieramt
Weyßer.

Winnenden.

Deutscher Kriegerverein.

Nächsten **Freitag** den 30. November
(Andreassfeiertag) Abends von 7 Uhr an,
begeht der Kriegerverein wie bisher, das
Andenken an die Kämpfe vor Paris, durch
eine einfache



Champigny- Feier

mit musikalischen und Gesangsvorträgen im
Vereinslokal: Saal des Gasthofes zum
Schwanen, und ladet hiezu unsere Freunde
mit Familien herzlich ein.

Der Ausschuß des Kriegervereins

Winnenden.

Aöbittte.

Der Unterzeichnete hat sich zu Schulden
kommen lassen, den Schlossergesellen Gott-
lob Stump von hier in der Wirthschaft
des Löwenwirth Heinrich hier am 18. d. M.
in öffentlicher Gesellschaft zu beleidigen,
was ihm sehr leid thut und nimmt deshalb
die gebrauchten Ausdrücke als unbegründet
zurück.

Den 26. Nov. 1877.

Christian Schwarz.

Trunkwahnsinn, sowie Trunken-
heit, heilt mit Garantie, auch ohne
Borwissen, **Th. Konesky, Drogen- u.**
Kräuterhandlung in Berlin N., Bernauer-
straße Nr. 99. Tausende danken meiner
Erfindung den sichern Erfolg, wie glaub-
hafte Atteste beweisen.

Winnenden.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer heute **Dienstag** im Gasthaus zur **Rose** hier stattfindenden Hochzeit freundschaftlichst ein.



Der Bräutigam:

Jakob Semmler.

Die Braut:

Friederike Ulmer.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Krauß, z. Rose.

[Winnenden.]

Freitag den 30. d. (am Andreasfeiertag) werden von Morgens 9 Uhr an bei Unterzeichnetem nachstehende bis dorthin nicht eingelöste oder verlängerte Pfandgegenstände gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft: viele noch sehr schöne Röcke, Jaquets, Hosen und Westen, mehrere Pelzkappen, Seiden- und Filzhüte, Bettüberzüge, verschiedene Bettstücke, Tisch, Stühle, Nachttischen, Bettladen, Cylinder- und Spindeluhren, silberne Uhrenketten, eine große Parthie neue und getragene Stiefel, mehrere Koffer. Neue Kleidungsstücke können ebenfalls billig abgegeben werden. Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Wilhelm Groß, Pfandleihgeschäft.

Frankfurter

Dombau-Lotterie

Ziehung am 15. Dezember 1877.

Carl-Albert-Loose

Ziehung am 15. Dezember 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,

12 Stück zu 45 Mark,

Carl-Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,

12 Stück zu 70 Mark,

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mark, 20,000 Mark bis abwärts 10 Mark im Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Teilnehmer, deren Loose mit einer Niete gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das „Portrait des Deutschen Kaisers“ in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach
Frankfurt a. M.**Tagesneuigkeiten.**

Wien, 23. November. Gegeüber Zeitungs-Meldungen von einer angeblichen diplomatischen Rundgebung Oesterreich-Ungarns zum Zweck der Definirung seiner Interessen im Orient ist das „Fremdenblatt“ in der Lage, zu versichern, daß für Oesterreich-Ungarn in jüngster Zeit keine Veranlassung vorgelegen habe, seine Interessen Sphäre zu präzisiren, weil diese bereits bekannt sei und kein Anzeichen vorliege, daß man die früheren Forderungen Oesterreich-Ungarns ignoriren wolle.

Winnenden.

Großer

Fabrisk-Verkauf.

In Folge meines Wegzugs von hier werden nächsten **Donnerstag, 29. Nov.** l. J. meine mir entbehrlichen Wirthschafts-Utensilien, Gläser, sowie Küche- und Porzellangeschirr,



Schreinwerk, worunter 2 Sopha, Bettladen, Bettroß,

Kasten, Theetisch, Nachttisch, Waschtisch, Portrait, 9 St. Galanterie mit Rouleaux, Vorhänge, Betten, Matrazen, Leinwand, Bierhahnen, Schwentkessel, Kögeltugeln mit Kögeln, gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft. Anfang 9 Uhr.

L. Singer, zum Bahnhof.

Winnenden.

Für

Schneider & Näherinnen.

Besten Fadenschlagfaden 3fach, per engl. Pfund *sh* 1. 90 *S*, Maschinenfaden auf Rollen schwarz, 500 Yds, *a* 23 *S* weiß, 500 Yds, *a* 28 *S*, bei ganzen Duzenden noch billiger.

C. F. Winz.

Winnenden.

Unterzeichneter hat sein unteres Logis bestehend in 2 Zimmer, Küche, Keller und Holzplatz auf Lichtmeß zu vermietthen, wozu Liebhaber einladet.

A. Kallenberg.

Winnenden.

Prima Coaks, sowie Steinkohlen

und gut getrockneter

Burgauer Stichtorf

empfiehlt zu den billigsten Preisen.

G. Eppinger, Rothgerber.

Winnenden.

Gegen Unterpand habe ich

1900 Markauszuleihen **D. Wildenberger.**

Winnenden.

Aus einem Privatkeller

habe ich 1874er und 1876er Wein, sowie neuen Most je von 20 Liter an im Auftrag zu verkaufen.

Küfer Eppinger.

Nettersburg.

Unterzeichneter hat eine Parthie Schäfer-Geräthschaften zu verkaufen, nemlich:

2 Stück Umläufe je 14' lang, 2 Stück dto. je 12' lang, 1 St. einfache Kaufe samt Trog 26' lang, 1 St. dto. 21' lang, 1 St. dto. 26' lang, 1 St. dto. 18' lang, 13 Stück Hurten sammt Storzen, 5 Stück Salztröge; alles noch in gutem Zustand.

Liebhaber sind auf nächsten **Freitag** den 30. November, Mittags 12 Uhr eingeladen.

J. Haller, Steinhauer.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr besitzendes Wohnhaus zu verkaufen. Liebhaber werden auf nächsten **Samstag** den 1. Dez.

Abends 4 Uhr zu Fr. Schnepfle eingeladen. **Wittwe Koch.**

Winnenden.

In meiner **Lumpenhandlung** werden fortwährend

Boinergekauft und per Ctr. 4 *sh* bezahlt.**Salomon Herz.**

Winnenden.

Einige **Dung** hat zu verkaufen **Bäcker Mupp.**

Winnenden.

Reines Schweineschmalz

per Pfund 60 Pfg. empfiehlt

N. Schmalzried zum Lamm.

Winnenden.

Einem noch neuen sehr guten **Regulier-Ofen**, neuester Konstruktion, wobei für gute Heizung garantirt wird, und die Heizung bei mir eingesehen werden kann verkauft um billigen Preis.

Gottlob Sprösser.

Winnenden.

Die Gypferarbeit

an unserem Neubau ist zu vergeben, und können die Bedingungen hiefür auf unserem Comptoir eingesehen werden.

Chem. Fabrik Winnenden.**G. Müller.**

Paris, 23. Novbr. Das neue Ministerium welches als „Geschäfts-Kabinet“ bezeichnet wird, ist heute Vormittag in folgender Zusammensetzung definitiv konstituirte: General Rochebouet Präsidium und der Banneville Auswärtiges, Welche Inneres, Lepelletier Justiz, Dutilleul, Finanzen, Ozenne Handel, Graefe öffentliche Arbeiten, Faye Unterricht; der neue Marineminister ist noch nicht ernannt.

Paris, 23. Nov. Zum Marine-Minister in dem neuen Kabinet ist Admiral Roussin ernannt. — Das Komite der Gruppen der Linken ist versammelt und bereitet eine Interpellation vor, deren Einbringung erfolgen soll, sobald die Minister in der Kammer erscheinen werden.

Gingefendet!

Winnenden. Manchem wird es von Interesse sein, noch im letzten Quartal dieses Jahres zu hören, daß es heuer 25 Jahre sind, daß unser allgemein geachteter Herr Stadtschultheiß Jent sein Amt angetreten hat.

Damals schon hat man es ihm von verschiedenen Seiten schwer gemacht das Amt zu übernehmen und immer noch hat es solche die ihm dasselbe erschweren und entleiden wollen. Andere aber und der größte Theil der Einwohnerschaft die recht denken, wissen recht wohl was sie an ihm haben, daß er nur stets das Rechte und Beste der Stadt will.

Das heurige Jahr ist im allgemeinen nicht leicht an uns vorübergegangen und neben dem daß das unser Jubilar in allen Theilen mitfühlte, hat ihn noch ein schmerzliches Krankenlager verschiedene Monate an's Bett gefesselt, wovon er sich nun nach einem Aufenthalt von einigen Wochen in der Heilquelle Wildbad wieder ziemlich erholt hat und seinen obliegenden Geschäften wieder vorstehen kann.

Wir bringen heute öffentlich unseren herzlichsten Dank ihm dar und Gottes reicher Lohn möge ihm dafür werden was er in 25jähriger, gewissenhaftester, treuester Amtsführung für die Gemeinde gethan hat. Möge uns, unser Orts-Vorsteher noch recht lange erhalten bleiben.

Mehrere Bürger.

Weiteres, was bei solchen Fällen in anderen Gemeinden geschieht, haben wir in letzter Zeit öfters in den Blättern gelesen und wollen wir nicht vorgehen, das wird Sache des Wohlwollenden Gemeinderaths sein.

Die Obigen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Bogot wird vom 20. berichtet, daß am 19. Morgens 9 Uhr 16 türkische Bataillone aus Rutschul, Bassabowo, und Tschiflik unsere Vorposten-Positionen bei Pyrgos, Rhangel und Tschesme und zwischen Tschiflik und Trestenik angegriffen. Nach hartnäckigem Kampf wurden dieselben gegen 6 Uhr Abends auf allen Punkten gänzlich zurückgeschlagen. Unser Verlust ist noch nicht genau bekannt. Soviel bekannt, ist ein Offizier todt, 7 verwundet. Gestern Abend wurden vorläufig 78 verwundete Soldaten eingebracht. Am hartnäckigsten war der Kampf bei Pyrgos, wo zwei Kompagnien vom Azow'schen und vom Dnieper'schen Regiment sich heldenmüthig gegen eine enorme türkische Uebermacht vertheidigten. Bedeutende Verluste zwangen dieselben endlich, sich gegen Metshka zurückzuziehen. Die ganze erste Brigade der zwölften Division rückte dann gegen Pyrgos vor und vertrieb die Türken Nachmittags halb 5 Uhr, indem sie dieselben über den Kom zurückwarf. Die Türken hatten jedoch Pyrgos schon eingeäschert. Am selben Tage Nachmittags 3 Uhr griffen die Türken einen aus 36 Kosaken und Lublin'schen Husaren bestehenden Vorposten an und wurden ebenfalls zurückgeschlagen. Gegen 6 Uhr Abends besetzten unsere Vorposten wieder die früheren Stellungen.

Petersburg, 23. Novbr. Amtlich wird aus Bogot vom 22. ds. gemeldet: Gestern Abend bei dunklem Regenwetter machten die Türken einen Angriff auf die Batterie 3 am Nikolaiberg, wurden aber vom Irkutsk'schen Regiment zurückgeschlagen. Später eröffneten dieselben ein lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer; ersteres verstummte um 9 $\frac{1}{2}$, letzteres um 11 Uhr Abends. Die Russen verloren 14 Mann todt, 40 verwundet.

Verschiedenes.

* **Stuttgart, 25. November.** Sicherem Vernehmen nach werden die ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichte im vierten Quartal 1877 in Stuttgart-Eßlingen am Montag den 31. Dezember d. J. je Morgens 9 Uhr eröffnet werden.

(Einbruch durch verschlossene Thüren.) Dem Metzger Weber in der Eßlingerstraße wurde in letzterer Zeit beinahe jede Nacht mittelst Deffnens der verschlossenen Haus- und Ladenthüre durch Nachschlüssel der in kleineren Beträgen bestehende Inhalt seiner Ladentasse gestohlen; derselbe machte gestern Abend Herrn Polizei-Inspektor Kern davon Anzeige, worauf dieser die Fahnder Weiswenger und Dillens in geeigneter Weise im Weber'schen Hause postirte. Das Warten wurde denselben zwar etwas lange gemacht, doch war dasselbe nicht vergeblich. Gegen 4 Uhr heute früh stellte sich der geheimnißvolle Kassendieb richtig wieder auf dem gewohnten Wege ein, wurde aber sofort dingfest gemacht und in der Person des Adam Specht von Leutenbach D.A. Waiblingen, der früher Metzgerknecht bei Weber war, recognoscirt. Die Moral von der Geschichte dürfte sein Haus- und Ladenthüren des Nachts nicht nur mit dem Schlüssel zu verschließen, sondern womöglich auch von innen zu verriegeln, außerdem aber zur weiteren Vorsicht, (was wir schon neulich sagten) das Geld aus den Ladentassen des Abends in die Wohnung zu nehmen.

233140

(Ein weiterer Einbruch) wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag bei Schieferdecker Kern in der Gartenstraße verübt und demselben ein größeres Quantum gewalzten Bleis im Werth von ca. 350 M gestohlen. Der Thäter wurde gestern in der Person des Joh. Gottlieb Trautwein von Bernhausen durch die Fahndungsunteroffiziere Schnaith und Kemperle ermittelt und festgenommen.

Am letzten Dienstag wurde aus dem Neckar unweit Deizisau die Leiche eines schon seit mehreren Tagen vermißten Deizisauer Schneiders gezogen, der ohne Zweifel, wie gewöhnlich Schnapsberauscht von Altbach heimkehrend, den über den Neckar führenden Steg verfehlt hat und ins Wasser gefallen ist.

Im Ulmer Hospital starb in vorgestriger Nacht der ca. 70 Jahre alte Wacholderbeerhändler Anton Brodteil von Allmendingen, D.A. Ehingen. Derselbe wurde den Abend zuvor in betrunkenem Zustande auf dem Straßenpflaster aufgefunden und in das Hospital verbracht. — In einem Gasthause derselben Stadt wurde am gleichen Tage der Druckschriftenhändler David Gauß von Großbottwar, D.A. Marbach, von einem Schlaganfall betroffen und in das Hospital gebracht, woselbst auch er in der Nacht verstarb. Der Anfall des Gauß soll auf zu vielen Genuß von Spirituosen zurückzuführen sein.

Eine gefährliche Kinderkrankheit, das Scharlachfieber, ist zur Zeit in verschiedenen Gegenden unseres Landes wieder stark verbreitet. In Sulz ist innerhalb weniger Wochen eine größere Anzahl Kinder daran gestorben.

In Folge des Zusammenbruchs eines Baugerüsts sind in **Leutkirch** zwei Arbeiter, wovon der eine lebensgefährlich, verunglückt.

Ein Wirth in **Willmandingen** wollte Vorspann nehmen; als er die Kette mit einem Strick an der Deichsel befestigte, zogen die vorderen Pferde an und das Seil schnitt ihm zwei Finger so ab, daß sie auf dem Boden gesucht werden mußten.

In **Wimpfen** wurden dieser Tage aus der dortigen Bahnhofsbillettasse die darin gerade befindlichen 130 Mark gestohlen, nachdem einige Tage vorher bei einem dortigen Kaufmann eingebrochen und 1800 Mark entwendet worden sind.

Großes Mitleiden erregte kürzlich in der Charlottenstraße zu **Berlin** eine mit einem Koffer und einer Reisetasche beladene Frau, die mehrere Mal in gedachter Straße ohnmächtig zusammenbrach. Eine genauere Aufnahme des Thatbestandes ergab Folgendes: Die Frau, eine Wittwe aus Tauberbischofsheim besand sich, nachdem sie ihre 6 im Waisenhaus in Potsdam befindlichen Kinder besucht, auf der Durchreise nach Frankfurt a. D. Ihr einziger Baarbestand, im Betrage von 2 M 50 S, den sie sich buchstäblich abgehungert, um ihn als Reisegeld zu verwenden, war ihr auf dem Potsdamer Bahnhof von Langfingern entwendet worden. Sie beschloß nun, obwohl mit dem Treiben in der Großstadt unbekannt, den Weg nach dem Frankfurter Bahnhof zu machen und dort vielleicht durch Milbherzigkeit die freie Fahrt zu erwirken. In der Charlottenstraße verließen die vollständig Ausgehungerte, die sich überdies in gesegneten Umständen befand, die Kräfte und sie brach dort öfter ohnmächtig zusammen, sich Kopf, Gesicht und Hände blutig schlagend. Einem Schutzmännchen, sowie mehreren Vorübergehenden gelang es, die Bewußtlose in den Thorweg eines Hauses zu schaffen, wo sie bei einer sich als wahre Samariterin beweisenden Wittwe eine liebevolle Aufnahme fand und Geldmittel bekam, um ihre Weiterreise anzutreten.

(Ein hoffnungsvolles Burschen.) In Ulm ist es in neuerer Zeit wiederholt vorgekommen, daß die verschlossenen Kästchen des Zeichnungsaaes im Realschulgebäude geöffnet und aus denselben die dort aufbewahrten Reißzeuge der Schüler entwendet worden sind. Vorgestern ist es nun, wie die „Sch.“ berichtet, gelungen, den Dieb in einem 16 Jahre alten Schlosserlehrling zu ermitteln, welcher eingestand, 4 Reißzeuge entwendet und drei hievon schon verkauft zu haben, welche wieder beigebracht sind. Das junge Fräulein hat die Kunst des Einbrechens schon voriges Jahr an den außerhalb der Stadt an verschiedenen Straßen stehenden Verkaufsbuden mit Erfolg angewendet und wurde er auch damals zur Haft gebracht und dem Gericht zur Bestrafung übergeben.

(Fünf Personen verbrannt.) In Henningen bei Nordhausen brannte der obere Stock einer Zuckerrübenbarre ab, in welchem fünf Personen (ein Mann mit Frau und 2 Kindern, sowie eine einzeln stehende Frau) schliefen. Nach Unterdrückung des Brandes fand man nur noch ihre verkohlten Reste.

Sersbruck, 22. Nov. Ein verabscheuungswürdiger Fall jugendlicher Verkommenheit ereignete sich vor einigen Tagen dahier, indem ein 17jähriger Bursche gegen ein fünfjähriges Mädchen ein Verbrechen wider die Sittlichkeit verübte. Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Frankfurt, 22. Nov., wird berichtet: Heute Morgen war eine Gesellschaft „Schläfer“, als sie erwachte, erstaunt, einen Kameraden nicht zu finden. Das Räthsel löste sich jedoch für sie sehr bald, denn als sie sich anziehen wollten, fehlten dem Einen die Stiefel, dem Andern der Rock, dem Dritten die Hosen, dem Vierten das Geld, dem Fünften die Kappe, dem Sechsten eine Reisetasche mit Hemden.

In Folge einer Anzeige nahm dieser Tage ein Gendarm in dem Dorfe Schmainsdorf an der Unstrut bei dem Schiffer B., welcher in einem einsam liegenden Hause wohnt, eine Hausuntersuchung vor und fand den etwas blödsinnigen 17 Jahre alten Stiefsohn (den die Frau ihrem Manne als uneheliches Kind zugebracht) in einem Zustande vor, welcher stark an die dunkle Geschichte von Kaspar Hauser und Barbara Ubryl erinnert. Seit fünf Jahren ist der junge Mensch von seinen Raben-Eltern in einem Ziegenstalle gefangen gehalten worden. Völlig nackt und mit Ziegenböcker bis an den Hals bedeckt, wurde er aufgefunden. Die sauberen Eltern haben bisher den Sohn für unheilbar ausgegeben und mit dieser Entschuldigung den Schulbesuch und die Konfirmation des Gefangenen umgangen.

(Verhängnisvolle Gaukelei.) In Kulm gab dieser Tage der Prestidigitateur A. Epstein Vorstellungen. Dazu gehörte als besonderes Bravourstück ein Experiment, welches diesmal für ihn verhängnisvoll werden sollte. Er gab einem Gymnasten ein Gewehr mit Pulver und Spitzkugel und bat, das Gewehr gehörig zu laden und auf ihn abzufeuern; er wolle die Kugel auffangen und sie dann auf einem Teller präsentiren. Herr Epstein kommandirt, der Gymnast feuert los und jener stürzt sofort zu Boden nieder. Im ersten Augenblicke dachte das Publikum, es müsse dies so sein und applaudirte auf das Lebhafteste Herrn E. Sehr bald aber vernahm man die röchelnde Stimme des Gefallenen: „Ich bin getroffen“ und sah auch, wie Blut aus der Seite der Brust floß. Zwei Offiziere stürzten sofort auf die Bühne und schafften den Unglücklichen hinter die Koulissen, wo auch alsbald mehrere Aerzte zur Hilfe erschienen. Das zahlreiche Publikum verließ bestürzt den Saal. Erst am folgenden Tage war es möglich, die Kugel aus der Nähe des Rückgrates herauszuschneiden. Der Zustand des Verlegten soll besorgnißerregend sein. Der Unglücksfall soll lediglich dadurch herbeigeführt sein, daß der Mechanismus an dem unteren Ende des Ladestocks, welcher beim Hineinstoßen in den Lauf ein Klappe öffnet und in diese die Kugel wieder aufnimmt, diesmal seinen Dienst versagte.

Lehmann Pascha.

Ueber unseren kürzlich im Schiplapaz gefallenen Landsmann Lehmann Pascha geht uns Nachstehendes zu:

Der am 11. d. im Schiplapaz gefallene Kommandeur der türkischen Artillerie, General Lehmann Pascha, ist am 10. Oktober 1821 zu Torgau geboren, widmete sich der Militär-Laufbahn, studirte auf der Berliner Artillerie- und Ingenieurschule, ging dann aber von derselben ab, weil nach dem frühen Tode des Vaters die Mutter außer Stande war, ihm die zu seiner kostspieligen und wegen der Friedenszeit langwierigen Karriere nöthige Unterstützung zu gewähren. Er begab sich mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen ausgestattet im Jahre 1851 nach Konstantinopel in der Erwartung, daß er bei der dort seit 1837 eingeführten Organisation der Artillerie nach preussischem Muster mit seinen Kenntnissen leicht ankommen und schnell avanciren würde. Seine Hoffnung hatte ihn nicht getäuscht, er trat als Instrukteur in die türkische Armee ein und zeichnete sich im russischen Feldzug, namentlich bei der Belagerung von Sebastopol derartig aus, daß er bald zum Major befördert wurde. Erst nach diesen Errungenschaften schrieb er seinen Verwandten in der Heimath. Später avancirte er rasch bis zum Oberstlieutenant und erhielt die Leitung des Laboratoriums bei Konstantinopel, welches vor wenigen Wochen in die Luft flog. In diese Zeit fällt auch seine Vermählung mit der Tochter des Oberst Küling, der im Jahre 1837 als Instrukteur nach Konstantinopel gegangen war. — Im Jahre 72 reiste er mit seiner Gemahlin nach Deutschland, um seine alte Mutter und seine Geschwister in Berlin und Brandenburg wiederzusehen. Als im jetzigen Feldzuge die Russen plötzlich den Balkan überschritten hatten, wurde er unter Meouf Pascha denselben entgegen geschickt. Es ist bekannt, daß in den Kämpfen bei Jeni- und Esli-Saghra, in welchen die Russen zum Stillstand und nachherigen Rückzug gezwungen wurden, die Artillerie den Ausschlag gegeben hatte. In Folge dieser seiner Verdienste avancirte er zum General, erhielt das Paschalik und bekam das Kommando der Artillerie im Schiplapasse. Er hinterläßt in Konstantinopel eine Frau mit zwei kleinen Knaben. In seiner Heimath betrauern ihn seine Schwester in Berlin, ein Bruder in Brandenburg und ein anderer in Leipzig.

Gut abgefertigt.

Sie haben ja Hände wie ein Drescher, sagte ein junger Wigbold zu einer jungen Dame, indem er ihre Hand ergriff. — „Ja wohl, entgegnete diese, ich habe darum auch schon den Flegel in der Hand.“

Feuilleton.

Der verhängnisvolle Nagel.

Erzählung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Von Gustav Nierig.

(Fortsetzung.)

Frau Mädler prallte erschrocken zurück, als sie diese Worte vernahm. „Wie?“ stammelte sie — „Er wollte wirklich? Nun, die Juden liegen oben in der linken Eckstube, nach dem Hofe hinaus. Aber dann komme Er uns ja nicht wieder zu nahe. Gehe er“ — sie rief diese Worte dem schon Fortgehenden nach — „den Kranken ein Mittel ein, das sie bald einschlafen läßt und sie, wie uns, aller weitem Noth enthebt.“

Neit stieg hinaus. Nach einer kleinen Weile kehrte er schnell zurück, holte aus der Küche und andern Orts herbei, wessen er benöthigt war, und eilte zu den Kranken wieder hinaus. Niemand trat ihm hindernd in den Weg, denn Alles floh vor ihm, wie vor der Pest selbst. Als er nach längerem Aufenthalte wieder in die Gaststube trat, sprach er voll gerechter Entrüstung zu dem vor ihm in einen Winkel getrockneten Ehepaare: „O Ihr herzlosen Menschen!“

„Zieht ihr nicht den meisten Gewinn von den polnischen Juden, die nur bei Euch einzutreten und einen schönen Thaler Geld aufgehen zu lassen pflegen? Und Ihr waret so grausam genug, die Kranken ohne alle Hülfe zu lassen. Dem Verächmachten nahe, fand ich sie bereits, und welch' eine Blutschuld hättet Ihr auf Euer Haupt und Haus geladen, wäre ich nicht in dem entscheidenden Augenblicke hergetommen! Bald bin ich wieder hier; bis dahin laßt die Kranken in Frieden.“

Neit begab sich in seine Wohnung — das jetzt von Gewächsen freie Gewächshaus — zurück.

„It's wahr“ — rief ihm sein Wirth entgegen, — „daß die Pest in den drei Linden“ ist und daß Ihr bei den Pestkranken gewesen seid?“

„Wiederum ist die geschwähige Zunge schneller gewesen als die helfende Hand“ — brummte Neit. „Ich versichere Euch, Freund Matthäus, daß Ihr nicht um ein Haar, anders gethan hättet, als ich. Denkt Euch! Menschen, es seien Juden oder Christen, ohne allen Beistand zu lassen! Das Herz im Leibe wäre Euch zerschmolzen bei dem Anblicke, den ich hatte. Als ich in die Stube der kranken Juden trete, empfängt mich eine übelriechende Stidluft, so daß mein erster Gang nach dem Fenster hin ist, um den davor befindlichen dunkeln Vorhang zu entfernen und einen Flügel zu öffnen. Bei dem Scheine des nun hereinbrechenden Tagelichts erblicke ich in der Mitte des Zimmers eine halbnaakte Menschengestalt die, von schmerzlichen Beulen schrecklich entstellt, wimmernd und auf allen Vieren kriechend, die stehenden Worte hervorlallt: „Wasser! O nur einen Schluck Wasser!“ Ich hebe den langbärtigen Mann, den ein bestiger Fieberfrost schüttelt, auf sein Lager zurück und hole vor allen Dingen den begehrtren Trunk herbei; dann gehe ich an das weiter Nöthige. Ich mußte Alles in Allem werden: Heber, Leger, Kammerdiener, Krankenwärter, Stubenmädchen, Köchin, Arzt, Apotheker, Tröster, doch das Letztere nur für den einen Juden, fintemal der andere bewußtlos dalag. Fortan werde ich wohl meine Zeit meistens bei meinem polnischen Juden zubringen müssen.“

„Eure Hand her!“ sagte Matthäus gerührt — „Ihr habt als barmherziger Samariter gehandelt. Doch woher nahmt ihr den Muth, zu den Pestkranken zu gehen, die von Jedermann, selbst von Euren Standesgenossen geflohen worden sind?“

„Wer mir den Muth gab, fragt Ihr?“ — entgegnete Neit — „Jener Nagel dort und dann Eure Vorwürfe! Zwar soll der Arzt selbst vor dem Teufel sich nicht fürchten, also auch nicht vor der Pest, obchon ich nicht glaube, daß diese die beiden Juden in Besitz genommen hat. Aber ich habe den Lindewirth und seine Frau in der Meinung gelassen, weil sie außerdem im Stande wären, meine beiden Patienten hinaus auf die Straße werfen zu lassen. Ansehend mag die Krankheit wohl seyn; darum habe ich mich auch geweigert, Euch die verlangte Hand zu geben, werde mich auch etwas fern von Euch halten, doch die Pest — nein, diese ist's nicht.“

„Sie war es doch nicht!“ wiederholte Neit nach zwölf Tagen, als er mit vergnügtem Gesichte heimkehrte und vor seinen Wirth und dessen jetzt völlig hergestellte Mutter trat. „Wißt ihr's, daß meine Juden vorher nach Leipzig abgefegelt sind mit frischem Winde und frischer Gesundheit? Geld habe ich freilich nicht von ihnen für meine Mühe bekommen, dagegen großen Dank, herzlichen Händedruck und das Versprechen, in Zukunft sich bei mir abfinden zu wollen. Herrn Mädler's Rechnung hatte fast all' ihr Reisegeld aufgehen machen und zu den Wechseln mochten sie nicht greifen wollen, wie ich vermuthe. Denn daß sie noch etwas sehr Werthvolles bei sich haben mußten, habe ich aus der großen Angestlichkeit erschen, mit welcher sie ihr Bettstroh bewachten.“

„Eine gute That belohnt sich schon von selbst“ — sagte Frau Nisched. In seinem Schlosse zu Dresden saß der Kurfürst von Sachsen und König von Polen, August der Starke gefangen. Gefangen war derselbe, welcher zinnerne Teller mit den Händen zusammenrollen, Hufeisen zerbrechen, Stierhälse auf einen Hieb durchtrennen und auf jeder Handfläche einen Menschen stehen zu lassen vermochte. Gefangen saß der Beherrscher mehrerer Millionen freier Unterthanen und zwar in den schlimmen Fesseln der — Krankheit. August II. saß wirklich, denn er hatte einen bösen Fuß, jedenfalls eine Folge seiner Unmäßigkeit im Essen, Trinken und Lieben.

(Fortsetzung folgt.)